

Karl-Heinz Santelmann (Jahrgang 1934) berichtet über Vorkommnisse gegen Kriegsende:

Ende April 1944 (etwa 16. - 20. 4.) standen am Dorfausgang, auf der Straße nach Ohrdorf mehrere US-Panzer und feuerten in Richtung Teschendorf. Karl-Heinz war auf dem Hof an der Pumpe spielend beschäftigt. Seine Mutter und seine Oma standen am Hoftor und beobachteten die Panzer. Sie riefen ihn, und er lief zu ihnen, um ebenfalls zuzugucken. Über ihnen kreiste ein U.S. Aufklärungsflugzeug.

Plötzlich schlug ein Geschoss, von einem der Panzer abgefeuert, links hinter ihnen ins Scheunendach ein. Ziegel und große Teile des Gebälks flogen durch die Luft und fielen u. a. an der Pumpe zu Boden, dort, wo Karl-Heinz kurz vorher noch gespielt hatte. Wahrscheinlich hätten sie ihn getroffen und verletzt oder schlimmstenfalls sogar getötet.

Karl-Heinzens Mutter packte ihren Sohn in Panik bei der Hand und flüchtete mit ihm den Postweg entlang Richtung Ruprechts Eiche. Dort sammelten sie trockenes Stroh von einem Misthaufen und versteckten sich darunter, bis der Geschützdonner aufgehört hatte.

Um dieselbe Zeit, als die Wehrmacht sich gegen Ende des Krieges bereits in Auflösung befand und die Soldaten allein, zu zweit oder in Gruppen ihr Heil in der Flucht suchten, tauchten zwei deutsche Soldaten auf dem Santelmannschen Hof auf und baten um etwas zu essen. Der eine war mit einer ziemlich zerrissenen Ziviljacke bekleidet. Der junge, 18-jährige Pole, der auf dem Hof beschäftigt war, meinte plötzlich durch ein Loch im Ärmel der Jacke ein SS-Abzeichen gesehen zu haben. Er schwang sich sogleich aufs Rad, fuhr ins Dorf hinunter und erzählte den Amerikanern dort von dem/den SS-Soldaten. Daraufhin durchkämmten Suchtrupps der Amerikaner zwei Tage lang die Gegend. Sie durchsuchten auch das Santelmannsche Gehöft und stocherten mit langen Eisenstangen in Heu- und Strohballen in der Scheune herum. Fündig wurden sie allerdings nicht.
